

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfzählige Copypolste 15 Pf.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Spätere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unsere Hände sein.
Ercheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,45 RM. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,60 RM und durch den Briefträger 1,55 RM.
Semiannueller und monatlich Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitstraße 10, auch von unseren Boten und allen Käufern, Postämtern angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 105.

Donnerstag, den 5. September 1918.

57. Jahrgang.

Feindliche Stöße aufgefangen.

Großes Hauptquartier, 3. Sept. Amstsch. (W.D.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seereschuppen Kronprinz Rupprecht und Kochen, Zwillcher Dorn und in Balle erfolgreiche Infanteriegeschäfte im Nordlande unserer neuen Zielungen.
Zwischen See und Sonne feste der Engländer seine Angriffe fort. Südlich von Aras aelana es ihm durch Einzug stark überlegener Kräfte, unsere Infanterie linien beiderseits der Chaussee Aras-Cambrai einzufloßen. In der Eins Gtaing-Straße Durn durch fünfzig Gagnicourt - Nordwestlich Yucend-Nordrand Korell sängen wir den Stoß des Feindes auf. Mehrfache Versuche des Gegners über die Höhen von Durn und östlich Gagnicourt gegen den Kanal weiter vorzubringen, scheiterten an dem Eingreifen unserer bereitwilligen Reserve. Weiterseits von Dapamine teilweise mit Panzermotoren, teilweise nach härtester Artillerievorbereitung vorgetragene Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Nördlich der Sonne haben wir nach heftigen Kämpfen die Höhen östlich von Sallu-Melaine-Aisecourt in hand-Strand Personen gehalten.
Beiderseits der Bahn Vesle-Dam schlug das in den letzten Kämpfen besonders bewährte Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 27 auch gestern wieder mehrfache Angriffe der Franzosen ab. Sont zwischen Sonne und Oise nur Artilleriekämpfe.

Nach mehrstündiger härtester Artillerievorbereitung griffen Franzosen, durch moralitische und amerikanische Divisionen verstärkt, am Nachmittag zwischen Oise und Meuse an. Die aus der Milette-Weidung gegen Veremunde und Tollemund vorbereiteten Angriffe scheiterten in unseren Reihen. An einzelnen Stellen nach unserer Seite gab es Gegenangriffe. In den Westküsten westlich von (Nord) von Goucy le Chateau brach der Feind unsere überlegen Armeen etwas von der Milette ab. Zwischen Milette und Meuse sind mehrfach wiederholte sehr harte Angriffe des Feindes gescheitert. Garde-Reserve, Leib-Regimenter und 8. Dragoner, Oberleutnant Graf Magasin, haben mit dem getriebenen Tone seit ihrem Einzug seit in schweren feindliche Angriffe abgewiesen und die ihnen anvertrauten Stellungen stets restlos besetzt.

Wir schloßen gestern 13 feindliche Wallone nach 15 Flugzeuge ab, davon 36 auf dem Schlachtfeld von Aras. Hiergegen brachte das Landeschiff 3 Unter Flügeln des Oberleutnants Dörner 25 Flugzeuge zum Abbruch. Oberleutnant Dörner erlangt dabei seinen 35. Luftsieg. Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorf.

Die Engländer erkennen Hindenburgs Plan.

Das man auch in den Kreisen der englischen Tagespresse nicht mehr mit einem Zerschlagen der deutschen Front rechnet, zeigen folgende Ausführungen der Morning Post: Mit großer Aufmerksamkeit haben wir die insofern von Aufstande Zusammenbruch entzückende schwere Krise an der Westfront überstanden, und das gefährliche Mißverhältnis der Kräfte ausgeglichen. Jedoch hätten wir nicht verstanden, daß Hindenburg ein Spezialist in Rückzügen ist, und müssen daher nicht klümmlich werden, wenn er seine Linie verläßt, die beste Verteilungseinstellung wählt und sie behauptet, in der Weisheit, die Zivilisten wieder aufzunehmen, sobald wir uns im Angriff erschöpft haben. Der deutsche Plan reht darin, durch Abnutzung unserer Kräfte unseren Willen zur Fortführung des Krieges zu erschüttern, und nichts kann den deutschen Willen besser entzücken, als daß wir uns geradezu in die schwersten Kämpfe einlassen.

Der Kronprinz über Krieg und Frieden.

Dem Vertreter eines Auswanderer Klattes gewidmete der Kronprinz im Großen Hauptquartier eine Unterredung, in der der Kronprinz u. a. ausführte: Bei der Beurteilung der Lage, sowohl der Kriegslage als auch der politischen Lage dürfen wir eines nie vergessen, wir führen einen Verteidigungskrieg. Das gilt sowohl auf militärischem wie auf politischem Gebiete. Der Krieg ist nur für den Feind ein Verteidigungskrieg, für uns nicht. Wir wollen keinen von unseren Gegnern vernichten. Wir wollen uns aber behaupten. Wir sprechen offen vom Sieg. Das Wort Sieg darf nicht so verstanden werden, daß wir den Feind vernichten wollen, sondern nur so, daß wir uns behaupten und nicht unterliegen lassen wollen. Entweder man kündigt an, da England in den Krieg eintrat, war mir das klar und ich behaupte es immer wieder.

Auf die Bemerkung des Berichterstatters, daß der Kronprinz im Auslande als Kriegseiferer gelte, antwortete dieser:

„Diese Anschuldigungen sind mir bekannt. Brauche ich darauf sagen, daß davon kein Wort wahr ist? Wenn Deutschland den Krieg hätte haben wollen, dann würden wir nicht diesen Augenblick ausgewählt haben. Wir hätten für unser Leben, und ich wiederhole nochmals,

daß unser Ziel deshalb nicht anders sein kann, als uns zu sichern.

„Wovon erwarten Eure kaiserliche Hoheit das Kriegsende?“

„Davon, daß die Gegner einsehen werden, daß der totale Einzug dem Gennin nicht gleichwertig ist, daß sie nicht so viel gewinnen können, als sie dabei verlieren müssen. Der feindliche Anzettel dauert wohl noch einige Zeit an, aber daß sie ihr Ziel nicht erreichen können, das müssen sie selbst aus einsehen. Unsere Truppen kämpfen glänzend, und in allererster Linie schreibe ich es der Tapferkeit unserer Truppen zu, das eine so totale Uebermacht uns nicht erbrüde.“

„Die Franzosen kämpfen glänzend und verbluten. Sie sparen nicht mit Menschennaterial und scheinen keine Opfer. Was den Engländern ist der einzelne Mann auch sehr gut und zähe, aber die Führung verläßt. Bei den Amerikanern habe ich festgestellt, daß sie größtenteils nicht wissen, wofür sie kämpfen. Ich frage einen gefangenen Amerikaner, wofür sie kämpfen. Er antwortete: „Für Elsch“, und auf die Frage, was Elsch ist, gab er zur Antwort, Elsch sei ein großer See. Aber den Einzug der Amerikaner fühlen wir natürlich. An Material haben sie sehr viel geliefert, und jetzt liefern sie auch sehr viel Menschenmaterial.“

Schießerei in der englischen Poststadt in Petersburg.

Karl Petersbürger „Brotwa“ fanden am Sonntagabend im Zusammenhang mit der Untersuchung des Attentats auf Ulrich in Petersburg zahlreiche Hausdurchsuchungen statt, darunter auch im Hause der englischen Botschaft. Hierbei entstand ein Schußwechsel. Ein Mitglied der Untersuchungskommission wurde getötet, zwei Stammkameraden verwundet. Ein Engländer, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist, wurde getötet. Im Postfachgebäude (an sich vorterritorisch geschützt) wurden vier Befragungen vorgenommen. Das Gebäude wurde von Rotgardisten besetzt. Waffen, Weinbottiche sowie Papiere wichtigen Inhalts wurden beschlagnahmt.

Mordanschlag gegen Lenin.

Nach in Berlin vorliegenden Meldungen aus Petersburg wurden Freitag nacht auf Lenin mehrere Schüsse abgefeuert, die ihn leicht verletzte. Der Volkskommissar für innere Angelegenheiten Utrisch ist ermordet worden. Die Attentäter sind verhaftet. Ueber den Vorfall meidet die P. T. A. unter dem 31. August noch des Weiteren: Heute nacht 4,30 Uhr erhielten wir die telegraphische Mitteilung von einer Verwundungstötung der Bourgeoisie und ihrer Anhänger. Beim Verlassen einer Arbeiterversammlung von Angestellten der Fabrik von Michelsen in Moskau der Führer des russischen Proletariats, Genosse Lenin, wurde zwei heimtückisch abgeschossene Schüsse hinterdeckt getroffen und verwundet. Der Volkskommissar für innere Angelegenheiten der nördlichen Arbeiterkommune, Genosse Utrisch, wurde ermordet. In Moskau Arbeiter- und Soldatenkreise herrscht ungeheure Erregung. — Eine spätere Meldung besagt: Zu dem Attentat auf Lenin wird nachträglich mitgeteilt, daß kein ehles Organ verlegt wurde. Der Patient fühlt sich wohl und ist heiterer Stimmung. Die Attentäter sind verhaftet.

Ueber das Attentat auf Lenin

wird bekannt, daß der Anschlag Freitag 3 Uhr nachmittags stattgefunden hat. Lenin wurde von mehreren Explosivbomben an der Schulter und dem rechten Handgelenk getroffen. Man nimmt an, daß die Bomben verfehlt waren. Ueber den Zustand Lenins liegen keine Meldungen vor. Es heißt aber, daß die Verwundungen leichter Natur seien; da man aber mit einer Vergiftung zu rechnen hat, die erst nach einigen Tagen möglicherweise in der Erscheinung treten kann, muß man abwarten. Man weiß darauf hin, daß die vergifteten Regeln von der Entente stammen und in ihrer vergiftenden Wirkung nachdrücklich ähnlich zusammengesetzt sind wie die Bomben, die englische Flieger unlängst auf eine große deutsche Stadt (gemeint ist Köln) abgeworfen haben. Diese Bomben töten anfangs nur geringe Verwundungen verursacht haben, und ihr tödliches Charakter soll erst nach einigen Tagen offenbar gemacht sein, als man entdeckt, daß die Regeln Gift mit tödlicher Wirkung enthalten.

Die außerordentliche Kommission gibt bekannt, daß die Attentäterin Dorga Kaplan sich weigert, ihre Mitschuldigen anzugeben und zu sagen, woher sie das bei ihr gelundene Geld erhalten habe. Sie sagt aus, daß sie 1917 anlässlich der Explosion in Kiew als Anarchistin zu Zwangsarbeit verurteilt worden sei und sich im Geklagten den rechten Sozialrevolutionären angeschlossen habe. Sie sei kürzlich aus der Krim in Moskau entflohen. Nach weiteren Zeugen war an dem Anschlag eine ganze Gruppe von Personen beteiligt. Zuerst vertrat Lenin ein Gymnasiast von 16 Jahren, der ihm einen Zettel reichte, den Weg. Dann

näheren sich ihm die beiden Frauen. Die Täterin floh auf die Straße und wurde erst dort festgenommen und dann ins Kriegsministeramt gebracht. Man fand bei ihr vergiftete Zigaretten.

Wassenterror der Bolschewiken.

Aus Moskau wird gemeldet: Der stellernde Chef der außerordentlichen Kommission, Petrus, gibt folgendes bekannt: Das verbrecherische Abenteuer unserer Feinde nötigt uns mit dem Wassenterror zu antworten: Wer mit der Waffe in der Hand ohne Erlaubnisgründen ergreifen wird, wird sofort erschossen; wer gegen die Notwendigkeit agitiert, wird verhaftet und in ein Lager gebracht. Alle Vertreter des räuberischen Kapitals und alle Spekulanten werden zu öffentlichen Zwangsarbeiten herangezogen. Ihr Eigentum wird konfisziert werden.

Paris weiß Bescheid.

Aus Genf wird gemeldet: Ueber die Attentäterin Kaplan zeigt man sich in Paris nicht gut unterrichtet. Man erinnert daran, daß Lenins Name an der Spitze der Liste jener Todesurteilsurteile stand, die vor und nach des Grauen Wirkbuchs Ermordung von den Bolschewiken in Umlauf gesetzt worden war. Die Zahl der weiblichen Franzosen sei bedeutend.

Das Verbleiben Lenins dauernd ernst.

Der Zustand Lenins ist fortwährend ernst, jedoch schreitet der Patient unerschrocken nicht in Gefahr. Die Attentat wird binnen drei Tagen erwartet. Anlässlich des Attentats erfolgten zahlreiche Verhaftungen, darunter auch die von Ukrainern.

Die Küssen mit den Friedenszuständen einberufen.

Das Moskauer Blatt „Bichnota“ meldet: Gestern wurde auf der Sitzung der Kommunisten-Fraktion im Zentral-Erweiterungs-Komitee der Bericht über die Zugabeverträge zum Dreier-Vertrage entgegengenommen und bestätigt. Die Ergebnisse sind für uns sehr günstig. In politischer Beziehung haben wir uns endgültig volle Unabhängigkeit in inneren Fragen gesichert. Wir haben allmählich die Abgabe des Westens im Verlaufe der nächsten Monate erlangt in dem Maße, wie wir unseren Geldverpflichtungen nachkommen. Auf wirtschaftlichem Gebiet ist eine Reihe von günstigen Vereinbarungen im Sinne einer Verminderung der materiellen Verpflichtungen sowie der Austausch von Produkten mit Deutschland und der Ukraine erzielt worden.

„Gezerrte Leistung“.

Auf Verleib des Kaisers werden dem Chef des Admiralsstabes der Marine größere Verdienste als bisher in bezug auf die Führung des Krieges eingeräumt, indem ihm im Rahmen der Möglichkeiten für die Gezeerrführung die Befugnis erteilt wird, direkte Befehle mit der Unterschrift „Von Seiten der Gezeerrleitung“ an die Verbände oder an einzelne Befehlshaber usw. zu geben. Hierzu wird von Admiralsstab der Marine ein besonderer Stab der Gezeerrleitung im Großen Hauptquartier mit einem Chef des Stabes an der Spitze bestellt. In diese Stellung ist Kapitän v. Leuchow berufen worden.

Keinen 5. Kriegswinter?

Den „Neuen Zürcher Nachrichten“ ging von einer der Entente Seite her nachfolgende Seite die Mitteilung zu, daß Generalstab, Frankreich und Italien von dem ersten Winter angetreten sein, einen fünften Kriegswinter zu vermeiden und womöglich für dieses Jahr das Kriegsende herbeizuführen. Das Blatt schreibt, es fehle nicht an Anzeichen, die jenen Mitteilungen eine gewisse tatsächliche Unterlage geben. Darunter seien zu nennen die wachsende Weigern der gesamten europäischen Großindustrie vor der Weitdauer des Krieges, ferner die unüberlegbare Verhinderung zwischen Japan, Amerika und England wegen der Phosphorpolitik und die sich verlesende Erkenntnis, daß, je länger die amerikanische Hilfe werde, sich um so mehr unannehmliche und gefährliche Zeiten geltend machen. Vom Winterbeide werde an einer neuen Grundlinie für seine Friedensbereitschaft gearbeitet.

Friedensstimmen aus dem französischen Sozialistenlager.

„Boulevard“ veröffentlicht einen sehr energiegelassen, warmherzigen Artikel zum Nutzen eines Friedensabzuges. Das französische Volk sei seit Kriegsausbruch nicht mehr durch Worten um seine Meinung gefragt worden. Deshalb müßte die sozialistischen Verbände entscheidend handeln. Die Internationale müßte zusammenzutreten. Der Vorwand, daß die deutschen Mehrheitssozialisten sich noch nicht auf dem Boden des Londoner Memorandums gestellt hätten, sei hinfällig. Ob denn Karamne und Thomas in Frankreich so gehandelt hätten, wie man es von den deutschen Sozialdemokraten wünsche? Wie könne man denn überhaupt wollen, daß vor einer Konferenz schon alle Welt einig sei? Man solle die notwendigen Konferenzen treffen. Damit die Konferenz in Ordnung und Ruhe verlaufe. Das französische Volk werde

lange Frieden. Um schneller dazu zu gelangen, verlangen die Sozialisten eine sofortige bedingungslose Zusammenkunft der Internationalen.

Revolutionäre Bewegung in China.

Die Flut der russischen Revolution wirft ihre Wellen bis nach China. Die revolutionäre Bewegung in China wächst. Sibirien hat alle Geheimverträge gebrochen und bereitet sich vor, einen Angriff ausländischer Imperialisten aufzubauen.

Am ersten Berliner Reichstagswahlkreise haben die Vertrauensleute der fortschrittlichen Volkspartei als Kandidaten für den verfallenen Reichstagspräsidenten Kampf als einzigen Kandidaten den Geheimen Justizrat Oskar Giffel, der den 4. Berliner Kreis im Abgeordnetenhaus vertritt, vorgeschlagen.

Im das preussische Reichstagswahlkreise geht es jetzt im preussischen Herrenhaus. Am Montag sind die beiden Fraktionen zusammen gewesen, und dieser Tage setzen die offiziellen Kommissionsberatungen ein. Alles dreht sich um das „Kompromiß“. Ein solches Kompromiß wird — sagt man sich — natürlich nur möglich, wenn das Herrenhaus die Forderungen der Regierung mit denen der Mehrheit des Abgeordnetenhauses auszugleichen vermöchte, also eine durch die Vermittlung des allgemeinen, gleich und direkten Wahlrechts mit den von der Abgeordnetenmehrheit verlangten „Eiderentein“ (die für die Linde dafür nicht annehmbar werden). Für eine Aker'sz. Zustimmung scheint auch im Herrenhaus eine kleine Mehrheit vorhanden zu sein, doch dürfte dann keineswegs an der Altersgrenze von fünfzig Jahren festgehalten werden. — Die Ausschussverhandlungen beginnen am Mittwoch.

Der Präsident des Reichstagsamtes. Die Ernennung des Unterstaatssekretärs Jahn zum Reichstagsamts zum Präsidenten des Reichsfinanzhofes in München ist jetzt vollzogen.

Erhöhung des Versorgungsgebets? Infolge der großen Teuerung hat die nationalliberale Reichstagsabgeordnete Fritze Marquardt an das königliche preussische Kriegsministerium die Bitte gerichtet, das eine neue Erhöhung des Versorgungsgebets für die Soldaten eintreten möchte. Das preussische Kriegsministerium hat hierauf folgende vorläufige Antwort zukommen lassen: „Die eingeleiteten Verhandlungen über Erhöhung der Gehaltsfindung zur Selbstbefriedigung werden voraussichtlich in Kürze zum Abschluß gelangen.“

Burg, 3. Sept. Der König der Bulgaren ist mit dem Prinzen Cyril und seinen Töchtern nach Wien abgereist.

Kassel, 3. Sept. Der türkische Botschafter Rifaat Pascha ist mit seinen Botschaftsdienern aus Berlin in Kassel eingetroffen.

Döberburg, 3. Sept. Das Besinden des Großherzogs bessert sich langsam und stetig.

Breslau, 3. Sept. Die Beerdigung des nach 53 Vorküpfen gescheiterten Fliegeroberleutnants Erich Doewerhardt aus Breslau fand unter sehr starker Beteiligung statt.

Das Besinden der Kaiserin. Aus Kassel wird berichtet: Am Besinden der Kaiserin ist, vermutlich unter der Einwirkung der kühleren und nassen Witterung, nach weislicher Beförderung wieder eine kleine Verschlimmerung eingetreten, die es notwendig macht, der Kaiserin abermals strengere Beträge anzunehmen. Aus diesem Grunde mußte auch der geplante Besuch der Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig abgelehnt werden. Bedenken für das Leben der Kaiserin bestehen nicht, doch ist es unbedingt notwendig, die Kaiserin vor allen Anstrengungen und Störungen zu hüten, weil sonst ernste Miskfälle, wie bei allen Herzleiden, nicht ausgeschlossen sind. Die Kaiserin wird Mißbefürchte noch höchstens erst Anfang Oktober verlassen. Wie die „B. Z.“ hört, ist dann eine Nachkur in Bad Nauheim in Aussicht genommen.

Ausdehnung der Schlacht bei Verdun.

Das erbitterte Ringen zwischen Arras und Soissons. Der Ernst der Lage.

Berlin, 3. September. Zwischen Soissons und Arras, an einer Front von 35 Kilometern, tobt und raht die gewaltige Westschlacht mit unermüdeter Kraft. 35 englische Divisionen, mehr als die Hälfte der englischen Armee auf dem französischen Festlande, rennen im Verein mit 87 französischen und 22 amerikanischen Divisionen gegen unsere gelungene Feldgraben Mauer und die todesmutigen Mäner und Jünglinge unseres Volkes an. Doch von den französischen Divisionen viele bereits stark aufgefressen werden mußten und auch Engländer und Amerikaner angestrengte Verluste erlitten haben, fällt der Feind nicht davon ab, immer wieder, tagaus, tagein, seine Sturmwellen unter dem Schutze von Langschützen voranzudrücken. Der Kampf an der Linie westlich von Cambrai — St. Quentin ist dementsprechend ein höchst erbittertes Ringen. Das seit Jahren vermauerte, kriegsbedeutende Gelände ist jetzt eine Hölle der Zerstörung, die keine Gräben, keine Umfriedungen, keine Wege und keine Straßen kennt. Unsere Truppen leben in der Folge hauptsächlich unter dem Umstande, daß der Nachschub an Proviant und Material sich überaus schwierig gestaltet und der in Aufstellung gebenden Mannschaften keine zweckdienlichen Quartiere zur Verfügung stehen.

Aus diesen Gründen, und um den Feind gleichzeitig zu zwingen uns in das vermauerte Gelände zu folgen, wird unsere Linie, so nehmen wir an, nach und nach vorwärtlich weiter nach dem Osten vorgeschoben werden. Dieks tatsächliche Mauer, das dem Feinde blutige Verluste kosten, und noch kosten wird, dürfte wohl solange vorzuziehen werden, als es unserer Führung zweckdienlich erscheint. Erprobten dürfen wir uns dem Ernst der Lage nicht verschließen. Der Feind ist stark und wirft immer neue Rekrutenschichten in den Kampf. Es ist vorerst nicht anzunehmen, daß die Schlacht abklingen wird. Da es ist Annahme vorhanden, daß sich das Ringen über die Hügel hinaus ausdehnen wird. Dafür spricht u. a. die Tatsache, daß zwischen Verdun und Mosel der Kampf bereits merklich abflaut. Wir werden in diesen Tagen mehr denn je ein unerschütterliches Vertrauen in unsere heldenmütige Armee und ihre vorzügliche Führung zu setzen haben.

Die feindliche Offensive ein totes Rennen.

St. Gallen, 3. Sept. Das „St. Gallener Tagblatt“ meldet, daß man nicht annehmen darf, die Reihen der Alliierten seien unerschöpflich. Die Angreifer plagen nach alter Erfahrung mehr Menschen zu opfern wie die Verteidiger. Was die Deutschen aber in wenigen Tagen erkämpft haben, sei von den Alliierten in langen Kämpfen noch nicht erobert worden. Die Verluste der Entente seien überaus groß und schwer. Man müsse feststellen, daß es Maricholl doch immer noch nicht gelungen sei, die deutsche Front zu durchbrechen oder aufzubrechen. Die Offensive der Entente stelle sich immer mehr als ein totes Rennen heraus.

Basel, 3. September. „Morning-Post“ meldet, daß der dritte entscheidende Offensivversuch der Ententearmee jetzt begonnen habe.

Italien soll helfen.

Genf, 3. Sept. Der Pariser „Temps“ richtet an Italien die Aufforderung, die große Aktion im Westen durch eine Offensive an der österreichischen Front zu verstärken und somit an dem großen Entscheidungskampfe teilzunehmen. Es sei auffallend, daß an der österreichischen Front bauernd Ruhe herrsche, während im Westen die schwersten Kämpfe toben. Ueber die Niederlage der Italiener in Albanien war bis zum Freitag nichts bekannt geworden.

Jar Nikolaus am Leben?

Paris, 3. Sept. Die Züricher Blätter berichten: Charaktere Zeitungen wissen zu melden, daß Jar Nikolaus noch am Leben sei und daß er sich mit seiner Familie im strengsten Intognito in einem neutralen Lande befinde.

Die Zwangsdienspflicht für Irland.

Haag, 3. September. Die englische Regierung hat nun endgültig beschlossen, Ende nächsten Monats die allgemeine Wehrpflicht in Irland mit Gewalt durchzuführen. Sie wird die Wehrpflicht bis dahin auf 300 000 Mann bringen und mit außerordentlich viel Maschinenbewehrung versehen. Mr. Wilson hat sie sich bereits verständigt.

Provinz und Nachbarstaaten.

Tübingen, 4. Sept. 1918.

Renovierung der Beschlagnahmebestimmungen für Sperrmetalle.

Die Bekanntmachung Nr. M. 1/4. 15. R. R. A. betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen bildet seit dem 1. Mai 1915 die Grundlage für die Bewirtschaftung der mobilien Vorräte an Kupfer, Nickel, Zinn, Antimon und Legierungen der vorgenannten Metalle. Die von der Bekanntmachung Nr. M. 1/4. 15. R. R. A. betroffenen Stoffe sind in Klassen (Nr. 1 bis 22) eingeteilt.

Durch die am 1. September 1918 veröffentlichte dritte Nachtragsbekanntmachung Nr. M. 122/8. 18. R. R. A. zur Bekanntmachung Nr. M. 1/4. 15. R. R. A. vom 1. Mai 1915, betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen, erfahren die Bestimmungen der Bekanntmachung M. 1/4. 15. R. R. A. mit Wirkung vom 1. November 1918 in mehrfacher Hinsicht eine Umgestaltung. Der Kreis der unter die Klassen 1 bis 22 fallenden Stoffe und Gegenstände ist durch den Befehl einiger bisher geltenden Ausnahmen erweitert worden. Gleichzeitig werden Bestimmungen über die Verwendung beschlagnahmter Metalle der Klassen 1 bis 22 einer grundlegenden Veränderung unterworfen.

Der Vorkurs der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzusehen.

Durch den zwischen der Veröffentlichung der 3. Nachtragsbekanntmachung Nr. M. 122/8. 18. R. R. A. am 1. September 1918 und ihrem Inkrafttreten am 1. November 1918 gelegenen Zeitraum von 2 Monaten soll den Betroffenen die Möglichkeit gegeben werden, ihren Betrieb auf die neuen Bestimmungen umzustellen und sich an Stelle der in ihrem Besitz befindlichen Ausweise alter Fassung, die mit dem 1. November 1918 ihre Gültigkeit verlieren, rechtzeitig neue Ausweise nach Maßgabe der neuen Bestimmungen zu beschaffen.

Die Selbstmeldeverfahren mit Kartoffeln war durch Maßnahmen der Reichsstatistisches zunächst sehr zweifelhafte geworden. Man beschiedene neue Experimente und die Stabverwaltungen in Verbindung mit Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten hatten bereits in einer Eingabe bringend geraten, es bei dem alten bewährten Brauch zu lassen. Jetzt erklärt jedoch die Reichsstatistisches ihr Mißbehagen vom 18. Juni, daß sie damit lediglich Mißbehagen verbinden wollen, der Zweck sei nicht gemeint, die Entkernung der Kartoffeln vor, wo sie auch bisher üblich war, in Zukunft einzuführen. Da die Entkernung nun bei uns ganz allgemein üblich ist und sich vortrefflich bewährt hat, da sie zudem auch schon in anderen Städten wieder angefangen wird (z. B. in Hannover und im Bereich des Herzogtums Anhalt), so ist ohne weiteres anzunehmen, daß es bei dem bewährten alten Brauch für 1918/19 bleiben wird.

Ablehnung des Gromitbrotes. Ueber das von der Brotvermehrungsgesellschaft kürzlich vorgeführte Großes Teigbrotvermehrungsbrot, nach dem Brot direkt aus dem Korn mit Umgehung der Vermahlung des Getreides hergestellt werden soll, wird man sich nicht erlauben. Die Reichsgetreidebehörde hat sich mit dem Großhändler Verhandlungen eingeleitet und auf Grund ihrer u. a. auch in einem von der Reichsverwaltung eingerichteten Vertriebsverkommenen Verträge festgestellt, daß die Verarbeitung des Korns nach dem Großhändler Verfahren weder eine höhere Sachausbeute ergibt, noch daß hierbei die Kleberzellen des Korns weiter aufgeschlossen werden, als dies bei dem nach den Vorschriften der Reichsgetreidebehörde ausgeführten Verfahren der Fall ist. In der Frage der von Groß behaupteten weitgehenden Umfaltung der Kleberzellen hat auch das kaiserliche Gesundheitsamt und die Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung Stellung genommen. Beide sind zu dem Ergebnis gekommen, daß die Aufschließung

der Kleberzellen im Gromit-Brot geringer ist als bei dem nach den Vorschriften der Reichsgetreidebehörde hergestellte gewöhnlichen Brot. Eine Verbilligung des nach dem Großhändler Verfahren hergestellten Brotes gegenüber dem üblichen Brot ist nicht zu erwarten. Auf Grund dieser Feststellungen, die erst kürzlich zum Abschluß gekommen sind, hat es die Reichsgetreidebehörde abgesehen, neue Verträge nach dem Großhändler Verfahren zu beleben und dies dem Erfinder bereits mitgeteilt.

Den Kriegswitwen und Kriegswaisen. Die Familienunterstützung fengelb beziehenden Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterlassen sollen mit Rücksicht auf die außerordentlichen Teuerungserhöhungen Zuschläge zu den erwöhnlichen Versorgungsgebühren gemäß werden.

Diese Zuschläge, die vom 1. 7. 1918 ab nachgezahlt werden, betragen allgemein für die Witwe 8 Mark, für die Halbwitwe 3 Mark und für die Vollwitwe 4 Mark im Monat. Waisen, die das 16. Lebensjahr überschritten haben, erhalten keinen Zuschlag.

Kriegswitwen und Kriegswaisen, die Familienunterstützung beziehen oder wahr end des Krieges gegenwärtig beziehen haben, brauchen keinen Antrag zu stellen. Es erhalten den Zuschlag ohne weiteres gegen Vorlage einer Bescheinigung über die gebührende Familienunterstützung von der Postkasse gezahlt, bei der sie ihre Kriegsvorsorgungsgebühren beziehen.

Die Bescheinigung wird kostenlos von dem Gemeindeverwalter ausgestellt. Der Postkasse ist beim Empfang Luitung zu stellen und die Stammlistennummer anzugeben. Luitungsverbände werden von der Postkasse beauftragt. Die erste Ansprache der Zuschläge wird erfolgen, sobald die erforderlichen Vorbereitungen hierzu, die einige Zeit in Anspruch nehmen werden, beendet sind.

Kriegswitwen und Kriegswaisen, die keine Familienunterstützung beziehen oder während des gegenwärtigen Krieges besogen haben, werden Zuschläge auf besonderen Antrag beim Verwalter eines Bezirksämtes bewilligt. Der Antrag muß an das für den Wohnort des Antragstellers zuständige Versorgungsamt zu richten.

Das Gleiche gilt für die Hinterbliebenen aus früheren Kriegen.

Das Ende des „Dugud“. Die Reichsregierung beabsichtigt, in den neuen Zolltarif die Maßigkeit des „Dugud“ durch das „Zehnt“ zu ersetzen, um die Unklarheit, die die Zollfreibehandlung in unserm Devisenwesen darstellt, dem Garaus zu machen. Schon die gegenwärtig latitierenden Zeigiger Messe soll mit dem Ende des Dugud durch das Zehnt praktisch beginnen und vorläufig wirken. Tatsächlich trägt sich die Zehntregelung unserm ganzen System besser ein; sie hat aber auch ihre Schwächen.

Verursachliche Emissionen. am 5. Sept. 1918. Zunächst kälter, trocken, wärmer.

Gegenwärtig. 2. September. Auf Rittergut Wöhtholz war drei Jahre lang die Hausbesitzerin Martha G., aus Thorn in Stellung. Sie genoz das vollste Vertrauen der Familie. Durch verschiedene Bedachtsmomente veranlaßt, wurden dann bei einer vorgenommenen Durchsicht die verborgenen, auch wertvollen Gegenstände, in dem Besitz der G., gefunden, welche diese auf ihrer Herrschaft entwendet hatte. Besonders aber fiel es auf, daß die G., gegen 4000 Mark ihre Darlehensschuld gepahrt hatte, obwohl sie selbst arm war und ihren Gehalt von 60 Mark monatlich reichlich für sich verbrauchte. Die G. war jetzt vor dem höchsten Schöffengericht angeklagt, Geld in Höhe von etwa 4000 Mark, Schmuckstücke, Waſche, Zigarren usw. in Werte von über 1000 Mark entwendet zu haben. Das Verdict verurteilte die Angeklagte zu zwei Monaten Gefängnis.

Werbung. 2. Sept. Der königliche Kreisarzt Dr. Wittich ist plötzlich gestorben. Schon seit langer Zeit machten sich bei dem, erst seit einigen Monaten hier tätigen Arzte Schwermerkscheinungen infolge geistiger Überanstrengung bemerkbar, die ihn veranlaßten, freiwillig seinem Leben ein Ziel zu setzen. Man fand ihn am Sonnabend in der Saale bei Halle als Leiche, nachdem er sich seit Dienstadt vergangener Woche aus seiner Wohnung entfernt hatte. W., genoz den Ruf eines tüchtigen und ungemein peinlichen Arztes, dessen Ableben ausnehmend von denjenigen sehr bedauert wird, die mit ihm zusammen arbeiteten.

Freiburg (N.). 2. Sept. Unsere städtische Verwaltung hat den städtischen Partofabrikanten nicht verpachtet und gibt ihm nun an die hiesigen Einwohner das Recht zu 40 Pf. ab. Auch unsere Nachbarstadt Laucha verfährt so; hier kostet das Pfund sogar nur 30 Pf.

Leipzig, 1. Sept. Ueber den Verlauf der diesjährigen Leiziger Herbstmesse urteilt das Messamt wie folgt: „Somohl hinsichtlich des Besuchs sowie auch in geschäftlicher Beziehung kann man von einem Erfolg sprechen. Unter den ausländischen Einkäufern befinden sich seit vielen Jahren zum ersten Male wieder belgische Kaufleute, ebenso hatten sich zum Wapervort war allgemein. Die Kaufverweigerung der Breite hat noch einige Fortschritte gemacht, aber nicht so heuchelhaft wie bisher. Man kann von einer gewissen geschäftlichen Entspannung sprechen. Einen unerwartet großen Erfolg haben die technische und die Baumeisterbaueingetragenen und bedeutende Umsätze erzielt. Die damit verbundene Messerelle und die Baubetriebe haben sich fruchtbringend bewährt. Auch die Verpackungsmittelmesse wies starken Verkehr auf.“

Halle, 2. Sept. Der mit 31 500 M. künftige Bankrott der Döbelhorrer Aktiare der Deutschen Bank, der Kriegsinvalide Zimmermann, wurde in Duedlinburg verhaftet. Er hatte noch 12 000 M. im Besitz.

Hendelsdorf, 31. Aug. Als der wegen Unterschlagung von Reichspapieren vor einiger Zeit aus dem Dienst entlassene Oberpostassistent Schilling hier getötet verhaftet werden sollte, nahm er sich durch Erschießen das Leben.

Querfurt, 1. Sept. Wegen Unterschlagung von amtlichen Geldern wurde, wie das „Querf. Anzeig.“ meldet, der bejahrte 24jähr. Raſengehilfe Franz Seeger aus Querfurt, der seit 30. Juli aus der Kreisfeste (Kerntum) angehalten war, verhaftet. Der Verhaftete hat die Unterschlagungen während der Abwesenheit des Rentmeisters ausgeführt.

Dessau, 1. September. Gegen den früheren hiesigen Oberbürgermeister Geh. Regierungsrat Dr. Cebing kommt am 3. September der von hiesigen Strafammer ein Prozeß wegen Höchstpreisüberhebung beim städtischen Lebensmittelverlauf zur Verhandlung. Er soll inwieweit Weizenmehl als ausländisches zu hohem Preise verkauft haben. Das Disziplinungsverfahren gegen Dr. Cebing ist vorzeimiger Zeit als Geschäftsjahr des Deutschen Wohlfahrtsbundes in Hofen gewidmet worden. Der Ausschuß bezweckt einen Zusammenfluß aller nationalen Organisationen, der Genossenschaften, Vereine usw. zur Selbsthilfe des Deutschtums im Osten.

Burgonna, 31. August. Wie sehr die Güter im Preise steigen, zeigt der Verlauf des hiesigen Rittertags. Nachdem der bisherige Bestger Rathgole im im vorigen Frühjahr zum Preise von 250 000 Mark erworben hatte, hat er es jetzt für 375 000 Mark an Hotelbesitzer Rosenhagen aus Frankfurt veräußert.

Angriff!

Der Posten im Vorfeld schaut still in die Nacht, Der Feind ist heil' ruhig, — kaum hat er's gedacht, Da knattern Gewehre, geschäft' wird das Ohr — Leuchttügel zucken zum Himmel empor, Gefallen sind sichtbar und kommen heran, In dichtem Reih'n, Mann an Mann. Es schauken die Tanks, 8, 10 und noch mehr Von allen Seiten das Feindes einher. Dahinter die Rämpfer, die schwarzen und weißen, Sie stagen, sie fallen, zerissen vom Eisen, Die Tanks sind außer'st leicht schon geplatzt, Von unsem Brennanen sind ang' sie zerplatzt. Jedoch kommen Tanks über's Tanks noch herbei, Dazu noch die buntsfarbige Reiterrei. Sie stürmen heran in starken Schwärmen, Sie johlen, sie jubeln, sie lachen und lären! Nieß lange hat ihr Schreien und Köpfen gedöhrt, Gewehr und Kanonen hat bald sie bekehrt. Ein eiferer Regen ein Hagel von Blei Hat zerissen, zerickt und zerlampt sie zu Drei. Getroffen der Führer der Führer von oben Wird unsere Linie nach Rückwärts verschoben. Erneut fahr er kommen der Feind wenn er will, Da wo wir standen, da stet er still! Wir werden auch hier nicht wanken und weichen, Bevor seine Streiter rufen als Leichen. Wenn wollen wir die Feinde als Freunde begrüßen, Die Friedensbereitschaft von uns ist bewiesen. Doch bevor nicht zertrümmert sein Volk u. sein Land, Wird er uns nicht reichen die trübselige Hand!

M o r i z, D i j k - S t i l l o, S. 5/55.

Vermischtes

Braunschweig, 3. Sept. In Herten (Hammer) wurde an der Witwe Otto ein Raubmord verübt. Die Täter sind jetzt von der Kriminalpolizei verhaftet. Es handelt sich um den Leutnant Otto und den Leutnant Emil Mayer. Mayer wurde bereits am 2. nach dem Raubmord festgenommen, nachdem er in einem Braunschweiger Zigaretten-Geschäft einen weiteren Raubmord ausgeführt hatte. 48 000 Mark Geldstrafe wegen Steuerhinterziehung. Die Dorfmannschaft Straßmann verurteilt den Konstabler Wächter wegen Steuerhinterziehung zu 48 000 Mark Geldstrafe.

* Die Preussische Staatsbank um 600 000 Mark te. Krogen. Ein abgeleiteter Betrag, der von langer Hand vorbereitet, den Fiskus annehmend 600 000 Mark in die Hände spielte, ist bei der Preussischen Staatsbank, Königlich Preussische Staatsbank, aufgeführt worden. Anfang August d. J. überwieb ein auswärtsiges Handelsunternehmen 600 000 Mark zur Verfügung auf das Konto einer auswärtsigen Bank. Das die Überweisung enthaltende Schreiben wurde unterlagen, dafür ein anderes, gefälschtes untergehoben, in dem als Unterschriftempfänger S. Hirsheimer, Gabelmetalle, Berlin W 62, Kleiststraße 42, bezeichnet war. Dieser Betrag war mit 10 genauer Kenntnis aller banktechnischen Einzelheiten vorbereitet worden, daß er trotz scharfer Kontrollvorkehrungen nicht unentdeckt blieb und der Selbstbetrag der Firma Hirsheimer, die bei der Staatsbank ein Konto unterhielt, zugeschrieben wurde. Amittelbar nach der Gültigkeit am 3. und 8. August, hob die Firma Hirsheimer daraufhin den Betrag in zwei Teilbeträgen von 346 000 und 254 000 Mark ab. Beide Beträge wurden auf ihr auswärtsiges Verlangen in bar ausgezahlt und zwar in Lauscha (Sachsen). Als dieser Tage die eigentliche Unterschriftempfänger über den durch die Fälligkeit auf das Konto Hirsheimer abgetretenen Betrag verfügen wollte, wurde der Betrag entzogen. Die Firma Hirsheimer erstickt nicht. An der angegebenen Adresse hatte ein Mädchen ein Zimmer für ihren angeblichen Vater Hirsheimer gemietet; aus einem angeblichen Briefkasten holte sie täglich die angekommenen Sendungen ab.

— Die Neubauten der Kriegsstiefeleranten steuerpflichtig. Durch die Fassung des Schreibens eines Kriegsmaterialbesorgungsamtes kann bei verschiedenen Steuerpflichtigen die mitverhandliche Auffassung hervorgerufen worden sein, daß die aus Anlaß von Kriegsstiefeleranten erfolgenden Erwerbsteuerungen der Kriegsstiefeleranten, Neubauten usw. bei der Festsetzung der steuerpflichtigen Einkommensverhältnisse vollständig als geträgerten werden dürften. Demgegenüber muß jedoch nach der Auffassung des Herrn Finanzministers daran festgehalten werden, daß Aufwendungen für die Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens überall nur insoweit zulässig sind, als sie den tatsächlichen in dem maßgebenden Zeitabschnitt eingetretenen Wertminderungen entsprechen. Sollte daher in dem einen oder anderen Falle von Steuerpflichtigen von der letzteren Ansicht abzuweichen verfahren worden sein, so erscheint eine Berichtigung der gemachten Einkommensangaben im eigenen Interesse der Steuerpflichtigen dringend geboten.

Dieser Hinweis war zwar notwendig und wird hoffentlich überall streng durchgeführt. In der Umgebung Berlins z. B. haben die großen Kriegsstiefelerfabriken wahre Dörfer neu entstehen lassen, in die sie einen Teil ihrer Gewinne verflechten.

— Was soll das im Frieden werden? Das Familienbad in einem Ostseebad ist wegen Standaalreitens von Militärkommando geschlossen worden. Schon früher hatten Feldtruppen, die das Sommerlager beobachtet hatten, laute Worte der Entehrung gesprochen. Man weiß in der Tat nicht, was man angeht, das furchtbare Schicksal im Westen zu solchen Besatzungsmächten sagen soll, und es wäre recht, wenn diese Gesellschaft in die dort resp. zum Stappendienst geadmet würde, um front das Kriegesleben kennen zu lernen. Das sind Ausnahmen, zum Glück! Aber was soll das werden, wenn wir Frieden haben? Diesen Elementen geht der Satz nicht, was man angeht, bevor, wenn die vollständigen Besatzungen fortfallen, und dieses Beispiel steht an. Wir sind so stolz auf unsere braven Soldaten im Felde; sollten wir uns dafür über die Nichtsnutzigkeit von Müßiggängern schämen, denen Mollitia lieber sind, als angemessene Arbeit? Und leicht möglich sind Leute darunter, die zu Hause von „vortrefflichen Profanen“ reden, nachdem sie sich im Sommer als Leute mit vollen Taschen aufgebläht haben. Jedenfalls sind diese Gesellschaften nicht nur ungebührig, sondern auch unmännlich.

Das erste deutsche Seeschiff aus Beton. — Durch die Bemühungen des Schiffbauingenieurs Generaldirektor a. D. Brödelmann ist der Bau des ersten seegedebenen Motorschiffes aus Eisenbeton in Deutschland zustande gekommen, und zwar im Auftrage der Volkshilfe Reederei in Hamburg. Das Schiff hat 800 Tonnen Tragfähigkeit in ihren regelmäßigen Dienst Hamburg-Schnee im nächsten Frühjahr einsetzt. Wih in Schiffbaukreisen wird dem Ergebnis dieses ersten Schiffes seiner Art in Deutschland mit größter Spannung entgegengekehrt, denn durch die viel längere Dauer und geringeren Herstellungskosten gegenüber den Schiffen aus Eisen oder Stahl könnte auf diese Weise ein gewisser Mangel an Schiffraum abgehoben werden.

* Lebensmittelverderbung durch die Luft. Aus Süddeutschland ging vor einiger Zeit die Mitteilung durch die Presse, daß mittels Flugzeug, das in der Nähe eines Dorfes gelandet war, große Mengen Lebensmittel durch die Luft entführt wurden. Das Vorhaben des betreffenden Fliegers freilich Scheitern gemacht zu haben, denn dieser Tage landete verheißend in dem wirttembergischen Dorfe Mädmühl ein Militärflugzeug, der der überraschten Bevölkerung die freudige Mitteilung machte, daß er nachmittags wieder kommen werde. Die Leute sollten nur recht viel Eier und Butter richten. Mittags war natürlich der ganze Ort am Wege, denn eine Fliegerlandung hatte Mädmühl noch nicht erlebt. Schweiß, Gendarm und Einwohner trugen in eblem Wettreit Eier, Butter und sonstige notwendige und etwas kostbare Nahrungsmittel, wie Del. Speck usw. herbei. Alles wurde sehr sorgfältig ins Flugzeug verladen, und dann emporgehoben mit dem Propeller, in vierzehn Tagen wieder zu kommen.

* Beim Personen ertranken. Ein Fährboot, das mit 40 Personen besetzt war, ist bei Engels gekentert und untergegangen. Von den Anwesenden fanden 10 Personen den Tod in den Wellen, darunter acht Kinder.

* Der Verbrecher aus Benzign. Vor einer Berliner Strafammer hatte sich der Kaufmann Wilhelm Hoffmann, wegen schweren Diebstahls im Rückfalle zu verantworten. Hoffmann, der aus der Strafanstalt vorgeführt wurde, machte den Eindruck eines sehr intelligenten Menschen und hielt vor dem Gerichtshof eine wohlgeleitete Rede, in der er die Gründe ausstellte, weshalb er die Verübung von Verbrechen zu Lebensaufgabe gemacht habe. Der 17mal vorbestrafte Mann hat zahlreiche Verurteilungen vor sich, die ihm nicht erlassen und verurteilt zurzeit eine lange Freiheitsstrafe. Aufständische Weise gab er nicht nur den ihm in der Anklage zur Last gelegten Diebstahl zu, sondern berichtete aus freien Stücken noch über eine Reihe von Straftaten, von denen bisher niemand Kenntnis hatte. Er verweigerte mit großem Nachdruck, daß das nicht etwa in dem Streben geschähe, bei dem Gericht einen günstigen Eindruck zu machen, denn es ist ihm gleichgültig, was das Gericht von ihm denke. Gewissensbisseverden lenne er nicht, ebensowenig Reue. Er wisse ganz genau, daß das Gericht ihn wieder zu Zuchthaus verurteilen werde. Das mache auf ihn aber gar keinen Eindruck, denn an der Freiheit ist ihm nichts gelegen. Mehr als 15 Jahre Zuchthaus könne er ja nicht bekommen, und er wisse ganz genau, daß, wenn er eine Strafe verbüßen habe, er sofort ein neues Verbrechen begehen werde. Das sei sein Verhängnis. Früher, als er ein ordentlicher Mensch werden und arbeiten wollte, habe man ihn mit Mühe auf seine Verurteilung überall zurückgewiesen, jetzt wolle er nicht mehr arbeiten, sondern habe sich vorgenommen, nur noch von Verbrechen zu leben. Diese Bekenntnisse wurden mit einem wahren Feuerzitter vorgetragen. Zum Schluß versicherte der Angeklagte, daß er vollständig klar im Bewußt sei, und wiederholte, daß er der Gesellschaft den Krieg erklärt habe, weil seinerzeit sein erstes Verbrechen, diebstahl, ein ordentlicher Mensch zu werden, von der Gesellschaft schändlich verurteilt worden sei. Der Gerichtshof hielt es trotzdem für geboten, die Seele des merkwürdigen Mannes durch den zukünftigen Gefängnisarzt beobachten zu lassen und verurteilte die Verhandlung.

* Doppelmord in Ribda. In dem oberhessischen Städtchen Ribda sind bei der Kadente eines Sägewerkes tätigen Köchinnen Ender und Log er m o r d e t worden. Da in der letzten Zeit öfter Diebstähle von Lebensmitteln vorkamen, hatten sich die beiden Köchinnen aus freiem Antrieb entschlossen, während der Nacht zu wachen. Der Tat ist ihnen zum Wiber geworden. Als der Tat verdächtig für der eigene Nachwächter des Sägewerkes verhaftet worden.

Standesamtliche Nachrichten vom Monat August 1918

Landesbezirk Tschern.
Geboren wurden 5 Mädchen und 2 Knaben.
Verheiratet haben sich 4 Paare.
G e b o r n e n: Der Gezeite und Maschinenführer Karl Hugo Baum, 28 Jahr alt. Der Musikant und Schuhmacher Reinhold Otto Weitz, 21 Jahr alt. Die Witwe Familie Strauch geb. Weitz 86 Jahr alt. Die verehel. Wirtin Johanna Minna Ribda Weitz geb. Raltig 27 Jahr alt. Die verehel. Arbeiterin Johanna Wilhelmine Henriette Bieringer geb. Raltig 62 Jahr alt. Der Musikant und Bergarbeiter Karl Emil Paul 24 Jahr alt. Der Musikant

und Ziegeleiarbeiter Adolf Ernst Rothe 26 Jahr alt. Ida Penndorf, 1/2 Stunde alt, Tochter des Grubenarbeiters Albin Penndorf. Der Unteroffizier und Maurer Ernst Otto Treuter, 43 Jahr alt.

Landesbezirk Tschern.

Geboren wurden 9 Mädchen und 5 Knaben.
Verheiratet haben sich vier Paare.
G e b o r n e n: Der Sergeant und Fährmann Otto Emil Meinhardt in Gröben 34 Jahr alt. Der Fährmeister und Bahnarbeiter Max Emil Horn in Trebnitz 21 Jahr alt. Der Musikant und Kncht Robert Emil Müller in Trebnitz, 20 Jahr alt. Der Obersteiger Robert Knold in Eckart, 54 Jahr alt. Der Gezeite und Binder Emil Wilhelm Müller in Trebnitz, 23 Jahr alt. Ein englischer Kriegsgefangener auf Grube Siegfried in Trebnitz. Der Musikant und Musiker Friedrich Wilhelm Müller in Gröben, 22 Jahr alt. Der Schüge und Tischler Hugo Kurt Brenner in Gröben, 19 Jahr alt. Die ledige Anna Olga Peter in Trebnitz, 15 Jahr alt. Die verehel. Steiger Karoline Müller geb. Böhler in Trebnitz, 83 Jahr alt. Die verheh. Majdmist Bertha Anna Wolfram geb. Hoffmann in Gröben, 33 Jahr alt.

Die Waisen vom Friesenleinhof.

Eine Erzählung aus den schlesischen Bergen von Gerhart Hattner Fortsetzung.

Franzel, wenn der Vater nicht gar so reich von uns gegangen wäre, dann hätte noch manches gut werden können. Jetzt aber, wo wir Waisen sind, schimpfe, armeilige Waisenkinder! —

Sie konnte nicht weiter reden: Tränen erstickten ihre Stimme. Die Erinnerung an alle trüben Zeiten der letzten Vergangenheit ist konnte durch den geregelten Bedienst der Gesangsverein und das Wesen der Brautzeuge durch ihr hiesige Arbeit nicht untrübt werden. Kojel setzte sich an das Fenster in den alten mitterlichen Sorgenstuhl aus der Freibauernzeit, nahm Franzel an der Hand und rief aus Ehrlich. Sie fand es an der Zeit, daß sie die Geschwister über alles aufklärte.

„Du bist jetzt bald achtzehn Jahre, Franzel, Klaus' mir's, da du deine dreizehnrige Heirat obgleich bald beenden wirst, wird dich Meister Dirksen wohl bei Aufgabe seiner Selbständigkeit freisprechen. Du hast ja immer Gehilf bist gewesen. Du bist auch ein lücker Kopf, Weitz, so, als wie du jetzt bist, war ich, als der Vater starb. Und was habe ich tun müssen: na, du weißt es ja: selbständig habe ich arbeiten und denken und handeln müssen. Die und da hoffte ich ja den Rat von Dritten. Wenige erließen mir einen guten, den besten erließ mir Lorenz Katterow. Weitz du, weiß Gott, das hat er mir gesagt. Denn welche Enttäuschungen habe ich an ihm erlebt. Aber nicht wahr, du verstehst mich? Ich sage das alles nicht meinetwegen, sondern dir zur Richtschnur. Wenn du meinst, der Meister meint es gut mit dir, wenn du Gründe für die Annahme hast, daß er ein aufrechter Mensch ist, der Arbeiter hätte seine Sklaven, dann geh in Gottesnamen. Wenn du aber meinst, daß du besser istest, ihm seine alte Werkstatt abzugeben und damit selbständig zu schaffen, dann... dann stehen dir meine erpärten Gelder zur Verfügung, und die Piarer haben nun zweimal für uns Waisen gemeldet hat. Ich habe noch nichts davon gebraucht. Also, wie du willst, Franzel.“

„Ich bin zu jung, Schwester. Der Meister wird lachen, die anderen auch.“

„Ich bin nicht älter, Franzel. Das Schiefel hat auch dich über deine Jahre hinaus verständig gemacht.“ Franzel wurde nachdenklich.

Nach einer Weile meinte er: „Diesen hat gemeint, daß man später auch noch viel dazu lernen könne, zum Beispiel bei des neue Unternehmen mit dem „Franz-Josef-Jahre verbunden: wer nicht weiter Lust verspüre, Kupfergeschmied zu bleiben, der könne immer noch die Verbenlartiererei einschlagen: es würden wieder viele neue Häuser gebaut, Vorarbeiter und auch sonst Leute gebraucht.“

„Na, Franzel, das schelte mir noch.“ „Aber, Kojel, wäre das nicht gerade für mich von Nutzen? Du hast vorhin uns Mitteilungen gemacht, die es mir gerade als wünschenswert nahe legen, Kenntnis von den engeren Gendverhältnissen zu bekommen. Wenn ich einmal in alles hineingekannt habe, dann hat auch ein Prozeß Jock.“

„Was für ein Prozeß? Wer will prozessieren?“

„Nun, ich glaube doch nicht, daß wir als Erbschaften darüber so ganz hinwegkommen.“

„Nicht? Woher wollten du die Einkommen hernehmen, die Kosten solch eines Prozesses zu bezahlen? Laß solche Gedanken, Franzel, es ist alles unglücklich. Wenn du bleiben nicht einmal einer mit der Menschenhand dirigiert, dann schick's beim gegenwärtigen Stand der Dinge. Hebrigens sind die Jocke nicht schlecht, nicht allzu fern: einmal wird der alte Herr. Er wird wohl die Früchte seiner Arbeit in Ruhe genießen wollen. Und dann, dann kommt der Nachsin in Ruhe gesehen wollen. Das ist ein ganz anderer. Da lies einmal den Brief.“

Und wie vor nicht langen Zeiten holte sie das Schriftstück, das Frida Kimmann immer noch abgeholt hatte, aus der Kommode. Ehrlich las Franzel. Als er geendet hatte und es ihr zurückreichte, schimpfte er mit der Zunge. „Franz, Schwester. Das gibt dich einen feinen Tanz. Weitz du ich hätte etwas von meines Vaters Freibauernstolz in meinen Adern. Noch ein Jahr des Zumartens, Kojel, dann habe ich Kräfte genug, Verhandlung in reichem Maße und Freunde. Schwester, ich werde für Freunde sorgen, jamoh, das will ich!“

Dann ging er aus dem Zimmer.

Kojel aber schickte darauf zu. Sie hatte ein schwarzes Kleiderstück für die Frau Piarer zu liefern, aus ein leichtes Sommerkleid für die Frau Birkin im Hause. Wie dann die Nähmaschine surte. Abend war's. Samstag abend,

Morgen wollte sie sich mit Christel einen guten Sonntag machen, der darin bestehen sollte, daß sie selbst die Lieferung an Frau Warrer Garden mit der Schwester nach Schmiedeburg besorgte.

Gerade trug Christel das von ihr selbst ongerichtete Abendessen auf, als Franzel wieder aus seinem kleinen Stübchen in das Nebenzimmer Hofels, das zugleich Wohnstube war, kam.

„Da habe ich in einer Kiste etwas vom Vater gefunden, sagte er. Mir scheint, daß es Papiere sind, die einige Klustert über unseren früheren Besitz und den Prozeß geben. Erlaubst du, daß ich davon Kenntnis nehme, Schwester Hofel?“

„Gewiß, Franzel!“

Da setzte sich der junge Mann an den Tisch und vergrub seine Hände in die verstaubten Urkunden, Karten und Dokumente. Und so viele Male, als auch die Schwester ihn zum Essen ermunterte, er griff nicht zu.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten

Großes Gasplanarier, 4. September

Westlicher Kriegseinsatz

Geeresgruppen Kronprinz Rupprecht und v. Boehn. Weiterseits der Angriff hat sich der Feind im furchtbaren Kampf mit unseren Vortruppen bis in die Gärten Malberghem Rippe — Mac St. Mann — Loenies — Nischenburg vorgearbeitet. Unsere gemischten Abteilungen haben ihn in diesen Kleinkämpfen vielfach geschädigt und ihm auch Vorstoß und Angriff Gernagne abgenommen.

An der Schlachtfreit zwischen Scarpe und Somme verlief der Tag ruhig. Wir haben während der vorletzten Nacht unsere Aime auf Ateuz — Moerwes — Manancourt zurückgerommen. Diese seit einigen Tagen schon vorbereiteten Bewegungen wurden planmäßig und ungestört vom Feind durchgeführt. Der Gegner ist erst am Nachmittag zögernd gefolgt. An der Front zwischen Weislauns — P. ronne hat der Feind seine Angriffe gellern nicht wiederholt.

Weiterseits von Royon führte der Franzose stärkere Angriffe, die sich im Besonderen gegen das Höhenland zwischen Campagne-Buffy richteten. Der Feind, der hier 4 mal am Vormittag und am Nachmittag vergeblich gegen die bewährte 231. Infanterie-Division anstürmte, wurde ebenso wie an den übrigen Angriffsbahnhöfen restlos abgewiesen. An der Ailette Erkundungsgesuche und Vorstöße des Feindes gegen Coucy le Chateau, scheiterten. Zwischen Ailette und Aisne legte der Franzose im Verein mit Amerikanern und Italienern nach stürzender Feuerwirkung zu erneuten Angriffen ein. Sie wurden vielfach nach erbitterten Nahkämpfen abgewiesen.

Wir schossen 22 feindliche Flugzeuge und 2 Zerschießballone ab. Leutnant Numez erang seinen 30. Luftstich.

Geeresgruppe Deutscher Kronprinz. Stüßlin in die französischen Gräben Gefangene und Maschinen-gewehre zurück.

Anordnung betreffend Anmeldung der zu Hauschlachtungen bestimmten Schweine.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. Seite 607) vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. Seite 728) vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. Seite 673) und auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Fleischverlorgung vom 27. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. Seite 199) wird hiermit für den Umfang der Monarchie mit Ausnahme der Hohenzollernschen Lande folgendes angeordnet:

§ 1.

Jeder Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, die Zahl der in seinem Besitz befindlichen, zur Hauschlachtung bestimmten Schweine, deren Schlachtung in der Zeit vom 15. September 1918 bis zum 25. Februar 1919 in Aussicht genommen ist, dem Kommunalverband (in Stadtkreisen dem Magistrat, in Landkreisen dem Kreisamtschuss) bis zum 15. September 1918 anzuzeigen.

Wer nach dem 15. September 1918 Schweine zur Selbstverlorgung einstellt, hat hierüber sofort, spätestens aber drei Monate vor der Schlachtung dem Kommunalverband Anzeige zu erstatten. Die Kommunalverbände, sind berechtigt, für die Anzeigen besondere Vordrucke vorzuschreiben.

§ 2.

Zwischenhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden auf Grund des § 17 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. Seite 607) und des § 15 der Bekanntmachung über Fleischverlorgung vom 27. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. Seite 199) bestraft.

§ 3.

Die vorstehende Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Berlin, den 21. August 1918.

Preussischer Staatskommissar für Volksernährung.

In Vertretung: (gez.) P i e t e r s.

Vorstehende Anordnung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Die Anmeldungen haben bis **spätestens zum 12. September d. Js.** bei den Herrn Gemeinde- und Gutsvorstehern zu erfolgen, die von diesen in der mit überlieferten Formulare einzutragen sind. Außer der Gelantszahl der zu Hauschlachtungen in Aussicht genommenen Hauschlachtungsschweine ist anzugeben, auf welche Monate sich voraussichtlich die Schlachtungen verteilen.

Ich weise noch besonders darauf hin, daß die vorgesehene Genehmigungspflicht der Hauschlachtungen durch diese Anmeldung der zu Hauschlachtungen aufgestellten Tiere in keiner Weise eine Abänderung erfährt; daß aber bei Verlaufs der Anmeldepflicht die Genehmigung zur Hauschlachtung voraussichtlich nicht erteilt werden wird.

Weißensfels, den 31. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisamtschuss.
Königl. Landrat, Bartels.

Betr. Strohlieferung der Ernte 1918.

Den Herren Gemeinde- und Gutsvorständen des Kreises bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß die Lieferung der 1. Strohumlage aus der Ernte 1918 nunmehr **sofort** zu erfolgen hat und bestimmt bis ende ds. Mon. durchzuführen ist. Die verbreiteten Gerüchte, es könnte jetzt noch nicht geliefert werden, weil die Pressen nicht im Betrieb seien, beruhen auf Unwahrheit. Die Lieferungen haben nach den bereits bekannten Sammelplätzen zu erfolgen.

Gebr. Rudolph, Weißensfels a. S. Strohzentrale.

Maurer und Arbeiter werden sofort eingestellt.

Polier Dicke

Neubau Gebrüder Stahl in Renden a. Elster.



Wegen der geringen Beteiligung fallen in diesem Monat die **Übungsabende aus.**
Der Vorstand.

Warnung.

Ich warne hiermit diejenigen Personen, welche mich auf der Straße belästigen und meine lieben Verlobten beleidigen, dies zu unterlassen, da ich sonst gerichtliche Anträge erlasse.
Herr. **Johanne Sommerfeldt,** verw. Gen. **Hiering.**

Suche sofort Stellung in Nähe von Wurthals als Aufsicht resp. in einem Büro oder sonstiger leichte Beschäftigung, auch mit Landwirtschaft vertraut; bin Kriegsinvalide, Beinarbeiter, entlassene.
Ernst Kroh, Wurthals Nr. 17.

Geschmackvolle Bindereien zu jedem Anlaß. Sowie

Topfpflanzen in verschiedener Auswahl empfiehlt **Worck's Gärtnerei.** Dasselbe wird eine Gartenfrau gesucht.

Mädchen für Stadt und Land in sehr gute Stellen für sofort und später sucht Frau **Lina Käthe** gemerksamigste Stellenvermittlerin

Kleinknecht für sofort **Schortauerstr. 7.** Jüngeres ordentliches

Dienstmädchen gesucht. **Markt 9.**

Krauskohl- Weißkraut Salatpflanzen Frau **Käthe,** Schortauerstr. 7.

Möhren Pfund und Zentnerweise gibt von heute an, ab **Nikhard Gähler.** Ein

Handwagen neu steht zum Verkauf **Markt. 12.**

Von heute ab Sauerbraten und **Fleischklößchen** auch außer dem Hause **E. Schirmer.**

Landwirtschaftlicher Verein für Teuchern und Umgegend. Donnerstag, den 5. September abends 7 Uhr

Verammlung im Gasthof zum Löwen. Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Vorstand.**

Fleisch-Ersatz „Ohseua“

gibt allen Speisen kräftigen Fleischgeschmack, deshalb für fleischlose Wachen besonders geeignet. Vorrätig in Lebensmittel-, Drogerie- und Kolonialwarenhandlungen.

Vertreter: Albin Fröhlich, Gera-R.

Der behöblich genehmigte Mohrfische Fleischextrakt-Ersatz „Ohseua“

gibt allen Speisen einen kräftigen Fleischgeschmack und ist deshalb an allen fleischlosen Tagen in jeder Familie unentbehrlich. Dosen 1/2 Pfund netto Mk. 5.25, 1/4 Pfund Mk. 2.90, 1/8 Pfund Mk. 1.60. „Ohseua“ ist unbeschränkt haltbar und in den meisten Geschäften der Lebensmittelbranche käuflich.

Kino Weise Wand

Das Programm am **Sonabend und Sonntag darf kein Freund der deutschen Filmkunst veräumen.**

Gesucht wird Grundbesitz

jeal. Art, Wohn- u. Geschäftshaus, Villa, Landhaus, Hotel, Gasthof, Gut, Mühle, Industri. Terriche zu. Zubehör. an ca 6000 vorgez. Käufer reich. Interessent d. d. **Verlag des Verlags-Markts**, insbesondere auch Erfragen für Kriegsbesch. Angebote an den Vertreter

Oscar Sohr, Dresden A Holtenir. 54. Besuch erfolgt kostenlos

Gasthof zum Löwen, Teuchern

Sonntag den 8. September 1918

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle Inf. Rgt. 153 **Altenburg.** Leitung: **Obermusikmeister Schötenjak.** Eintritt 1,00 Mk. Anfang 8 1/2 Uhr.



Heute Vormittag verschied in Freyburg nach langen schwerem Leiden, das er sich in militärischem Dienste zuzog, mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Schwager der

Kriegsinvalid Fritz Sperling

im Alter von 25 Jahren. Dies zeigen an die tieftrauernden Hinterbliebenen. Teuchern, Freyburg a. U., den 4. Sept. 1918. Die Beerdigung findet in Freyburg statt.

